

Lodzzer Tageblatt

Abonnementspreis für 1889:

Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando.

Für Answärtige mit Postversendung:

Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:
Dzieln (Bahn-) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgeholt.

Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:

Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., für Reklamen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge Haasonstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königstraße 1/4. oder deren Filialen.

In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorstraße 18.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Grand Restaurant

im

CONCERTHAUSE.

Sonnabend Abend 7 Uhr:

Eröffnung!

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Объявление.

Магистратъ города Лодзи объявляет, что въ канцелярии его будутъ производиться 2 Октября 1889 года, публичные торги посредствомъ запечатанныхъ объявлений, на отдачу въ арендное содержание дохода отъ убоия скота на городскихъ скотобойняхъ въ городъ Лодзи на время съ 1 Января 1890 г. по 1 Января 1893 г. и начнутся отъ настоящей арендной суммы 23,600 рублей въ годъ (in plus). Къ торгамъ допускаются только лица, снабженные торговыми свидетельствами.

Желющие взять въ аренду сказанный доходъ, обязаны до 12 часовъ дня, вышепронесеннаго числа представить въ сей Магистратъ, запечатанныя объявления, съ приложениемъ къ нимъ временнаго залога наличными

деньгами или принимаемыми въ залогъ, на основаніи существующихъ постановлений, процентными бумагами въ размѣрѣ 1/10 части суммы, назначенной къ торгамъ, или же квитанцію Казначейства на внесенный въ оное залогъ.

Объявления эти должны быть составлены по нижеуказанной формѣ, обложены гербовымъ сборомъ въ 80 коп. и написаны четко, ясно и безъ подчистокъ, поправокъ, оговорокъ и т. п., несогласныя же съ сими условіями объявленія и безъ приложения торговаго свидетельства, будутъ признаны недействительными.

На конвертѣ слѣдуетъ написать: „Въ Магистратъ города Лодзи. Объявленіе на аренду дохода отъ убоия скота на городскихъ скотобойняхъ въ городъ Лодзи.“

Условія къ торгамъ могутъ быть разсматриваемы въ Магистратѣ города Лодзи, во время служебныхъ занятій.

ФОРМА ОБЪЯВЛЕНІЯ.

Велѣдствіе публикациі Магистрата г. Лодзи, симъ объявляю, что обязуюсь взять въ аренду доходъ отъ убоия скота на городскихъ скотобойняхъ въ городъ Лодзи, определенный къ торгамъ въ 23,600 руб. за сумму (написать сумму цифрами и прописью) въ годъ, подчиняясь всемъ условіямъ, въ кондиціяхъ изложеннымъ, которыя мнѣ хорошо известны.

Временный залогъ къ торгамъ въ суммѣ N. руб. у сего прилагаю.

Мѣсто постоянного моего жительства въ N. _____

Число, мѣсяць и годъ. _____

(подписать четко имя и фамилію.)

Гор. Лодзь, Августа 31 дня 1889 г.

Президентъ города Лодзи: _____

Пеньковскій.

Отъ Президента г. Лодзи.

На 17 (29) Сентября 1889 года, т. е. въ Воскресеніе въ 2 часа по полудни, въ Канцелярии подвѣдомственнаго мнѣ Магистрата назначено собраніе римско-католическаго приходскаго схода для обсуждения по распоряженію Петроковскаго Губернскаго Правленія дѣла о возведеніи приходскихъ строеній при костелѣ Св. Креста въ городѣ Лодзи.

А потому всѣ лица Римско-католическаго прихода „Воздвиженія Св. Креста“ въ городѣ Лодзи, имѣющія право голоса на приходскомъ сходѣ, приглашаются явиться для вышеозначенной цѣли непременно въ назначенный для сего срокъ.

Президентъ города Лодзи, Коллежскій Ассессоръ Пеньковскій.

Анстдндische Nachrichten.

— Der Kaiser Wilhelm hat an den König von Sachsen ein Handschreiben gerichtet, in welchem es heißt: „Es gereicht Mir zur aufrichtigen, herzlichsten Freude, bei Beendigung der diesjährigen großen Herbstübungen des XII. (sächsischen) Armeecorps Melner schon bei der Parade und an den einzelnen Manövertagen ausgesprochenen lebhaften Befriedigung und vollsten Anerkennung gegen Eure Majestät nochmals bereiten Ausdruck zu geben. Das XII. Armeecorps befindet sich in jeder Beziehung in durchaus kriegstüchtigem Zustande und ist vollkommen geeignet, in dem Heere unseres deutschen Vaterlandes die Stelle einzunehmen, welche den Söhnen

dieses schönen Landes mit seiner glorreichen Vergangenheit gebührt. Ich spreche Eurer Majestät Meinen herzlichsten Glückwunsch zu solchen Leistungen des Armeecorps aus, welche erkennen lassen, daß das bewährte Soldatenauge seines Königs die Ausbildung aller Theile mit unermüdblicher Sorgfalt überwacht. Eure Majestät bitte Ich auch, Ihren Truppen und den Führern, insbesondere dem Generalfeldmarschall und commandirenden General Prinzen Georg Kenntniß von Meiner lebhaften Anerkennung geben zu wollen. Gleichzeitig bitte Ich Euer Majestät, Meinen wärmsten Dank entgegenzunehmen für die Meinem Herzen so wohlthunende liebevolle Aufnahme, die Mir und der Kaiserin in Euer Majestät Hause und Ihrem Lande bereitet worden ist.“

— Die Wahlbewegung in Frankreich schlägt hohe Wellen. Daß es dabei ohne Duelle nicht abgeht, ist keine ungewöhnliche Erscheinung. Man kennt ja die leidenschaftliche Erregtheit der Franzosen bei solchen Anlässen. Aber auch Massenprügeleien gehören jetzt zu den alltäglichen Dingen. Boulangisten und Radikale stehen einander mit wüthender Kampfbegierde gegenüber und wo eine öffentliche Versammlung stattfindet, da kann man mit Sicherheit auch auf einen Zusammenstoß dieser feindlichen Elemente rechnen. Letzthin kam ein solcher in einem Pariser Lokale vor; wo die Radikalen ihren Kandidaten Joffrin dem Boulangistischen Laffant entgegenzusetzen bemüht waren. Man hieb mit Stöcken, Flaschen, Seibeln und Stuhlbeinen aufeinander ein, und schließlich mußte eine starke Polizeibatterie Ruhe schaffen. — Boulangier spielt gegenwärtig wieder mit der Polizei Verstecken und macht auf diese Weise nach alter bewährter Methode für sich wirksame Reklame. Am Sonnabend hieß es in Paris, er sei nach Jersey gereist und wolle

Eine Mißheirath.

Emil Peschku.

(3. Fortsetzung.)

Er erwiderte nichts mehr, er ging hinaus. In seinem Zimmer schob er den Regal vor und dann warf er sich, die Hände vor's Gesicht pressend, auf einen Stuhl.

Er wußte, daß jetzt Alles zu Ende war. Ein Mißgeschick hatte plötzlich die tiefe Klust erhellet, die ihn von seinem Weibe schied und dieser Mißgeschick hatte, auch seine Liebe getödtet.

Sie waren Beide blind gewesen — er ein Träumer und sie ein Kind. Und jetzt sah er gerade so hell wie sie — gerade so grausam hell.

Es war Alles zu Ende, eine Rettung gab es nicht mehr. Was konnte die Zukunft sein?

Er faltete die Hände wie zum Gebet und Thränen standen in seinen Augen.

Er dankte Gott, daß seine Ehe kinderlos geblieben war.

Wie schrecklich für solch' ein Wesen, zwischen Vater und Mutter zu stehen, die wie Wasser und Feuer geschieden sind! Was konnte die Zukunft sein? Das Glück hatte ihn begünstigt, er war frei und seine milde Natur, sein wohlwollender Verstand hatten jeden Gegenstand aus dem Wege geräumt, der zum Unfrieden führen konnte. Alle

Schwächen seiner Frau waren kaum Schwächen für ihn. Und das Einzige, was seine Liebe tödten konnte, hatte er erst heute entdeckt: daß nicht bloß ihr Kopf beschränkt war, sondern auch ihr Herz, daß sie roh war, daß sie Blut vom Blute ihres Vaters und ihrer Mutter war. Er hatte sie so sanft an der Hand geführt, er glaubte sie so klug vor allem Straucheln bewahrt zu haben! Aber jetzt sah er verzweifelt ein, daß Alles zu Ende war.

Er konnte hinabsteigen, aber sie, sie konnte nicht hinauf. Auch nicht mit seiner Hilfe. Auch nicht den kleinen Schritt, bis sich die Herzen begegneten — weil dieser doch auch wieder der größte ist.

Es war Alles zu Ende. Bisher liebte er Johanna und ihre Schwächen, die in anderen Augen, unter anderen Verhältnissen große gewesen wären, waren für ihn keine. Er liebte sie um ihrer Schönheit, ihrer Lieblichkeit, ihrer Herzensreinheit willen. Nun erkannte er plötzlich, daß Vieles, was er ihrer Beschränktheit, ihrer Bildungslosigkeit zu gute geschrieben hatte, Herzensrothheit war. Vielleicht war auch ihre Keinheit nur Unempfindlichkeit, Kälte. Sie war als Kind zu ihm gekommen — die wilden Triebe waren wohl noch nicht erwacht — sie schlummerten weiter an seiner Seite. Nun aber, im Verkehr mit ihresgleichen, war das Blut lebendig geworden — und nun konnte es keine Verständigung mehr geben — es war Alles zu Ende.

Wie häßlich war die Wirklichkeit, die auf diesen Traum folgte! Wie grausam hell lag Alles vor ihm!

So sah er da und bald weinte er wie ein Kind.

Eine Rettung gab es nicht mehr — es war Alles zu Ende.

Die Weiden lebten nun wie Fremde nebeneinander und sprachen nicht mehr, als das Nöthigste. Zu Auseinandersetzungen ließ es der Freiherr nicht kommen — machte Johanna eine bissige Bemerkung, dann entfernte er sich. Zu einem guten Worte vermochte er sich nicht aufzuraffen, obwohl das Mitleid in seiner Brust nicht erstarben war. Aber die Lüge widerte ihn an — für diese Klust gab es keine Brücke.

Trotzdem wies er jeden Gedanken an Scheidung zurück. Er lachte jetzt über jene Thoren, die glauben, das Unglück aus der Welt zu schaffen, wenn sie die Ehe besitzgen. Die Leichtfertigen springen auch über diese Fessel hinweg und für die Andern giebt es eine viel stärkere, die sie an das Weib bindet — an das Weib, das sie nicht mehr lieben. Diese Fessel empfand jetzt auch er — er konnte sie nicht zerreißen.

Eines Tages hörte er plötzlich heftiges Zanken von der Straße her und da er die Stimme seiner Frau erkannte, eilte er an's Fenster. Da stand sie mit der Nachbarin — denselben Weibe, mit dem sie sich so innig befreundet hatte, daß sie den Gatten über der Freundschaft vergaß — und die Weiden überschütteten sich mit Schmähworten. Dann kam der Mann des Weibes dazu und der Zan er erhielt neue Nahrung. Jetzt hielt er sich nicht länger — stürzte hinaus — faßte seine Frau am Arme und zog sie zur Thür hinein.

Aber nun brach sie gegen ihn los.

„So — statt mit zu helfen, schlägst Du mich noch! Schlag' nur zu — das hab' ich ja erwartet — schlag' zu!“

„Ich habe Dich doch nicht geschlagen“, erwiderte er.

„Soll ich Dir meinen Arm zeigen? Ich kann ihn kaum rühren vor Schmerz. Schlag' nur zu, schlag' hoch, ich warte schon lange darauf. Dazu ist auch ein Baron nicht zu fein. Draußen auf der Straße, da bist Du feig, aber zu Hause kannst Du grob sein. Psst! über solch' einen Mann!“

Er ließ sie stehen und ging auf sein Zimmer. Wie weit war es mit ihm gekommen! Aber es war einmal so und sein Schicksal war eben tragen — tragen — tragen —

„Es ist natürlich“, sagte er zu sich selbst, „aber ich kann nicht. Ich habe sie ja geliebt, ich habe sie geliebt. Und nun so auseinandergehen!“

Ein paar Wochen später erfuhr er, daß sie mit ihrer Mutter Briefe wechselte. Und dann sah er eines Tages die Mutter in das Haus derselben Nachbarin gehen, der Johanna fast in die Haare gefallen war, mit der sie die bittersten Schmähworte gewechselt hatte. Wie wunderbar sind die Menschen! dachte er.

Seine Lage verbrachte er jetzt mit Grübeleien über das Leben, die Menschen, über das Ungeheuerliche und doch vielleicht Alltägliche seine Schicksals. Er wurde wieder weicher gegen die Frau und härter gegen sich selber. Sie hatte doch auch viele Tugenden — als Frau eines Arbeiters, eines Handwerkers wäre sie vielleicht eine Musterfrau geworden.

von dort nach Paris eilen. Dagegen behaupteten wiederum Andere, die es zu wissen versichern, er befände sich in London. Da Boulanger's Freunde schon vor Wochen dieses Mandat in Aussicht stellten, so kann man annehmen, daß er weder in London noch in Jersey sich aufhält. Uebrigens behaupten gute Kenner der Lage, daß die Monarchisten und Boulangeristen, trotz Allem, was vorgefallen ist, bei den Wahlen keine schlechten Geschäfte machen würden. Mindestens würden sie in der jetzigen Anzahl wiederkehren. Die Regierung hat einen Wahlausruf für Boulanger abreißen lassen, die weiter folgenden dann aber gebildet, ebenso auch die für Rochefort angehefteten. Da der Klerus für die Monarchisten Partei nimmt, ohne sich an das Verbot des Justizministers zu halten, so haben diese allerdings sehr einflussreiche Bundesgenossen. — Daß der Wunsch nach einer Durchsicht der Verfassung sehr weit verbreitet sei und auch unter den Vollblutrepublikanern viele Anhänger besitze, wird von Letzteren selbst zugegeben. Somit ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Habitualismus eine heftige Niederlage erleidet.

Der ruchlose Anschlag, mit dem ein verkommenen und von einem unklaren Gasse verblendeter Mensch das Leben des italienischen Ministerpräsidenten bedroht hat, wird ohne weitere nachtheilige Folgen für die Gesundheit Crispi's bleiben. Die über das Befinden des Ministers vorliegenden Meldungen lauten den Umständen nach befriedigend. Es hat sich kein Fieber eingestellt, Crispi fühlt sich nur noch etwas abgesspannt und hat noch leichte Schmerzen in den Kniegelenken. Das Aussehen der Wunde ist zufriedenstellend, die Wundnarbe erfolgt in der gewöhnlichen Weise. Es ist jetzt festgestellt, daß der Stein, der 650 Gramm wog, von dem Thäter vorher an der einen Kante besonders angeschliffen wurde und auf diese Weise eine scharfe Schneide erhielt, durch welche sich die Länge und Tiefe der Wunde erklärt. — Ueber die Beweggründe seines Verbrechens befragt, gab der Uebelthäter an, daß er einen wüthenden Haß auf Crispi geworfen habe, weil dieser ihm als der glücklichste aller Menschen dünke und er der Meinung sei, daß Crispi an den bestehenden Nothständen der niederen Klassen Schuld sei. Uebrigens gestand er zu, Republikaner zu sein. Daß er geistesgestört sei, wird ausdrücklich bestritten. Caporali ist 20 Jahre alt und aus Apulien gebürtig. Er machte das zweite Lehrjahr der Baukunstschule durch und kam nach Neapel, um eine Anstellung zu suchen. Er arbeitete als Maurer, um sein Leben zu fristen. Er bekam sich vorgenommen zu haben, das Attentat auszuführen. Der Thäter warf den Stein ganz aus der Nähe und hatte noch einen anderen Stein in der Tasche. Er versicherte, daß er seit einer halben Stunde auf Crispi wartete, weil er wußte, daß dessen Wagen täglich die Via Caracciolo durchfährt; bezeichnend ist, daß der Thäter sich um die Villa Crispi herum-

trieb und sich entfernte, als er der Karabinier ansichtig wurde. Alle Berichte stimmen darin überein, daß auch die tabuläre Opposition ihrer Entzündung allgemein Ausdruck giebt. Gleichwohl wird ihr von vielen Seiten der Vorwurf gemacht, daß sie durch die leidenschaftliche Anfeindung Crispi's, die sie namentlich in der letzten Zeit mit seltener Heftigkeit betrieb, eine moralische Mitschuld an der That Caporali's trage. — Mehrere junge Taugenichtse, die man der Mitschuld verdächtig hielt, wurden verhaftet, mußten aber wegen Mangels an Beweisen wieder freigelassen werden. Crispi hat eine Menge von Beglückwünschungstelegrammen erhalten. Man nennt die Zahl dreitausend. Darunter befand sich auch eines vom Fürsten Bismarck, worin derselbe zugleich den Wunsch ausdrückt, daß der Minister bald wiederhergestellt werden und die Vorsehung ihn vor ähnlichen Attentaten bewahren möge. Crispi sprach hierauf telegraphisch seinen Dank aus und fügte hinzu: Ich habe der Vorsehung mein Leben zu verdanken, ich werde fortfahren, dasselbe meinem König, meinem Vaterlande und dem Frieden Europas zu widmen.

Das Kind in der Fabrik.

Die Kunde von der furchtbaren Katastrophe in Antwerpen erfüllt die ganze Welt mit Schrecken und Entsetzen. Die Gewinnucht eines Speculanten und die Leichtfertigkeit der Behörden haben eine große blühende Handelsstadt Gefahren ausgesetzt, wie sie sonst nur durch die entfesselte Wuth der Naturgewalten heraufbeschworen werden. Aber es genügt nicht, anlässlich dieser erschütternden Ereignisse in Sammerrufe auszubrechen und Anklagen gegen einzelne Personen oder pflichtvergessene Obrigkeiten zu erheben. Das Explosions- und Brandunglück in Antwerpen setzt nicht nur die mildthätige Hand der Nächstenliebe und den strafenden Arm der Gerechtigkeit in Bewegung, es fordert auch die prüfende Kritik des Socialpolitikers heraus.

Was ist in Antwerpen geschehen? Ein Herr Corvillain hat fünfzig Millionen Remington-Patronen in Spanien angekauft und errichtet nun inmitten einer dicht bevölkerten Großstadt eine Werkstätte, wo diese Patronen enthielt werden sollen, um deren Bestandtheile, Kupfer und Pulver, gewinnbringend zu verwerten. Mehrere Patronenfabrikanten lehnen die Theilnahme an dem gefährlichen Unternehmen ab. Die Stadtbehörde verweigert die Bewilligung zur Errichtung der die öffentliche Sicherheit bedrohenden Werkstätte. Der Provinzialrath hingegen erteilt diese Bewilligung, trotz des abtrübenenden Gutachtens der Fachmänner. Doch damit nicht genug! Die Zerlegung der Patronen ist eine höchst gefährliche, die größte Vorsicht heischende Arbeit. Und wem wird diese Arbeit anvertraut? Etwa geschulten Männern,

die mit den Handgriffen der hierbei erforderlichen technischen Vorrichtungen vertraut sind? Nein! Eine Arbeit, bei welcher die mindeste Unvorsichtigkeit Tausende das Leben kosten und unberechenbare Werthe zerstören kann, wird in die Hände von — Weibern und Kindern gelegt. Und warum von Weibern und Kindern? Weil ihre Arbeitskraft billiger ist, und weil hiedurch dem braven Herrn Corvillain ein größerer Geschäftsprofit gesichert wird. Ein Kind enthielt also Patronen! Ein willensschwaches, unerfahrenes Kind, das jedem Eindruck zugänglich ist, durch jeden Zufall zerstreut und von der Arbeit abgelenkt werden kann, hat mit seinen zarten Händen Geschosse zu zerlegen, bei welchen eine leichte Reibung, ein leiser Stoß genügt, um Tod und Verderben über einen weiten Umkreis von Menschen, Wohnstätten und Gütern zu tragen! Und das geschieht in einem der industriereichsten Länder der Erde, in einer der gewerbesteigendsten Städte der Welt!

Belgien, dessen Industrie mit derjenigen Englands, Frankreichs und Deutschlands wetteifert, ist heute der einzige Industriestaat, der noch keine Fabrikgesetzgebung besitzt und der insbesondere für Kinder noch keinerlei Schutzbestimmungen getroffen hat. England, das als „manchesterlich“ und durch und durch kapitalistisch verschrieene England, hat schon im Jahre 1819 eine Altersgrenze für die Beschäftigung in der Fabrik aufgestellt und schon 1833 für Kinder bis zu dreizehn Jahren wirksame Schutzbestimmungen geschaffen, die seither wesentlich vervollkommen wurden. In Rußland, Deutschland, Oesterreich, Frankreich und der Schweiz bestehen strenge Verordnungen bezüglich der Beschäftigung von Kindern in Fabriken. Nur Belgien hält es nicht für nothwendig, seine Kinder vor den verheerenden Wirkungen einer verfrühten Arbeitszulassung zu schützen.

Die Brandkatastrophe zu Antwerpen, der rothe Feuerschein der Explosion, das Flammenmeer der entzündeten Petroleumlager, sie werfen ein grelles Licht auf die socialen Zustände Belgiens. Ist es nicht höchst wahrscheinlich, daß die Verwendung von Kindern in der Werkstätte des Herrn Corvillain das unsägliche Leid verschuldet hat, das über Antwerpen hereinbrach? Daß es die Spielucht, die Zerstreuung, der natürliche Leichtsin eines Kindes war, wodurch zahlreiche Weisheit ihr Leben, ihre Angehörigen, ihre Gesundheit, ihr Hab und Gut verloren haben? Es ist nicht nur eine humane, es ist auch eine social und wirtschaftlich berechtigte Forderung, daß die Kinder von der gewerblichen Arbeit unbedingt ausgeschlossen werden sollen, und zwar Kinder bis zum vierzehnten Lebensjahre.

Möge die von der Schweiz angeregte Konferenz zur internationalen Regelung der Arbeiterschutzgesetzgebung — die ja ungewisslich zu Stande kommen wird —

das warnende Beispiel der Antwerpenen Katastrophe beherzigen!

Chronik.

— KONZERT VON FÜR DIE OB-
SCHULE KASCHAUER BRUNNEN, DAN-
NACH 30 JULI (11 AUGUST) IN PARK
„HELENENHOF“ LODZINSKIM OBSCHESTVOM
PJEVCOV SV SOVDJIVCIEM VARSCHAVSKAGO
OBSCHESTVA PJEVCOV I LODZINSKICH PER-
KOVNYCH OBSCHESTVA PRICHOIDA SV. TROJIC
I PRICHOIDA SV. IOANA PRINJESCHU
PRICHOIDA V 150 RUB. 20 KOP. DOCHODA
PO BILETAM I PROGRAMAM OKAZALOS
VSEGO 1103 RUB. 22 KOP. IZRASCHODI-
VANO NA DEKORACIJU, FJERWERK, NOTY
I MUZYKU 953 RUB. 2 KOP. OZNAČEN-
NAYA SUMMA V 150 RUB. 20 KOP. PERE-
DANA KASSIRU ZDŠNIAGO OTDJELJENJA
OBSCHESTVA KRASNAJO KRJSTA, GOSPODINU
LJUDOVIKU MEJERU.

Lodzinskoje obščestvo pjevcov
imjete čest' dovesti vyševloženo-
noje do vseobščago svjdenija, vyražaja
pri etomj blagodarnošč fjrmy Karla
Šejblera, ot kotoroj sovdjivie
orkestra fabričnago dostalos doro-
m, fjrmy Naslednikov K. An-
štata, kotoraja povodila ustrojiti
koncert v svoemj parkj, i mjstnoj
gazetj „Lodzer Zeitung“, kotoraja za
publjkacijem koncerta voznağradjenija
ne potrebovala.

Kj krajnemu sožaljnju obščestva
pjevcov koncert, vsledstvie durnoj
pogody, ne dalj toj čistoj pribyli,
kakuju pri blagoprijatnoj pogodj sld-
dovalo oždatj.

Predstjatel' Lodzinskojo obščestva
pjevcov: E. T. HEJMANJ.
Sekretarj: V. BEEJ.

Das am 30. Juli (1. August) vom
Lodzer Männer-Gesang-Verein, unter Mit-
wirkung des Warschauer Gesangvereins, so-
wie der hiesigen Kirchen-Gesangvereine der
Trinitatis- und Johannis-Gemeinde, in
„Helenenhof“ veranstaltete Concert zum
Besten des Nothen Kreuzes weist folgendes
Ergebnis auf:

Einnahmen:
Au. Entree und Programme Rs. 1103.22
Ausgaben:
Für Decoration, Illumination, Feuerwerk, Noten, Musik etc. Rs. 953.02
mithin ein Plus der Einnahmen

Rs. 150.20
die dem Cassirer der hiesigen Abtheilung
des Nothen Kreuzes, Herrn Ludwig Meyer,
übermittelt worden.

Der Firma Carl Scheibler für die
gratis überlassene Musik ihrer Fabrik-
Capelle, der Familie R. Anstads Erben für
den frei zur Verfügung gestellten „Helenen-
hof“, sowie der Redaction der „Lodzer Zei-
tung“ für unentgeltlich aufgenommene An-
noncen sagen wir hiermit noch besonders
unfern verbindlichsten Dank.

Und er, er hatte eben alle jene Empfindungen an sich, die sich in den höheren Klassen vererben, an die man von Jugend auf gewöhnt wird. Wirkliche Nothheiten, Schlichtheiten giebt es oben so gut wie unten. Und einer Schlichtheit hatte sich Johanna gegen ihn nicht schuldig gemacht — sie war ihrer gewiß nicht fähig.

Aber was änderte das? Die Luft war eben doch da. Trotz seiner Bemühungen war diese „Mißheirath“ auch wirklich eine Mißheirath geworden. Sein Wille war auch jetzt noch gut — er hielt fest an seinem Worte. Nur die Liebe ließ sich eben nicht wiedererwecken — die war todt.

Und nun grübelte er über das Wesen der Liebe. Er erinnerte sich seiner Neigung zu Komtesse Paula. Wenn er Paula damals geheiratet hätte, — wie wäre es gekommen?

Eines Tages grübelte er nach den alten Briefen. Sie waren alle noch da — ein dickes Paket. Und nun las er sie — vom ersten bis zum letzten und dann noch-
mals vom ersten bis zum letzten.

(Schluß folgt.)

Allerlei.

Der Glimmstengel in hundert Jahren.
Die Verdammungs-Ver-
suche für „Cigarette“ haben folgende
nicht able poetische Verfassung gezeitigt:
Zur zwanzigsten Jahrhundert war's;
Man promenierte Unter'n Linden,
Von Zeit zu Zeit blieb einer stehen,
Um sich ein „Kackstrahl“ anzuzünden,

A. holte aus dem Stui
Die „Kackstrahl“ braun und kräftig,
B. schnitt den „Kackstrahl“ ab,
C. zog an seinem „Kackstrahl“ heftig.
Im Laden am Pariser Platz
Gab's „Kackstrahl“, und daneben
Sah man ein riesiges Malat:
„Hochseine Lippen! unte“ leben.
In anderen Läden konnte man
„Qualmbolzen“ neuer Ernte kriegen.
„Siftnadeln“ rauchte wie zuvor
Der simple Bürger zum Vergnügen.
In dieser Sprachverwirrung kam
Ein Säulenanschlag sehr gelegen,
Der forderte die Raucher auf,
Den Sprachschlag wieder rein zu legen;
Ein Plebiszit war anberaumt,
Durch das ein Jeder sagen sollte,
Wie er das vielbekannte Kraut
Einheitlich künstlich nennen wollte.
Millionen Zettel gingen ein,
Gebrochen war der Vann, der starre,
Einstimmig wurde festgestellt:
Der gilt'ge Ausdruck: „Die Cigarette!“

— Eine neue Sprache hat die Son-
der „Ausgabe des Pariser „Figaro“, die
auf dem Ciffelthurm gedruckt wird, ent-
deckt. Das Blatt theilt in seiner letzten Nummer
den Lesern die Warnung mit, die in den
Wagen der Ausstellungsbahn auf dem Quai
d'Orsay angeheftet ist. Mit Rücksicht auf
den internationalen Charakter des diese Bahn
beauhebenden Publikums macht sich „Figaro“
den Scherz, den französischen Text: „Atten-
tion! Prenez garde aux arbres! Ne sor-
tez ni jambes, ni tête! in alle möglichen
Sprachen zu übersetzen. Man wird unter
Anderem auf chinesis, auf persisch, auf
japanisch, auf hebräisch eingeladen, Kopf und

Weine in Acht zu nehmen. Neben Volapük
sind selbstverständlich auch alle europäischen
Sprachen vertreten, — bis auf eine: die
deutsche. Dafür fand der Mezzofanti des
„Figaro“ eine nagelneue: die öster-
reichische, denn über den Worten:
„Warnung. Achtung vor den Bäumen!“
streckt weder Kopf noch Weine hinaus!
Nicht als erklärende Bezeichnung das Wort
„Autrichien.“

— Aus Liebe zur Kunst hat am 30.
August eine Ballettänzerin eine dreißigtägige
Fastenzeit beendet. Diese Tänzerin Terpsichore's
und Dr. Tanner's zugleich wohnt in
Chicago. Vor einigen Tagen beendete die
Dame mit dem Glöckenschlag Zwölf in Ge-
genwart mehrerer Freunde und mehrerer
Ärzte ihre Hungerkur, welche sie unter-
nommen hatte, um ihr 200 Pfund betragendes
Körpergewicht, mit dem sich allerdings als
Ballerina keine „großen Sprünge“ mehr
machen ließen, ein wenig herabzumindern.
Das ist der standhaftesten Künstlerin auch voll-
ständig geglückt, denn sie ist nicht mehr die
Hälfte von dem, was sie war. Vorläufig
durfte sie sich nach beendeten Fasten von
Wassermelonen ernähren, obgleich sie ein
großes Verlangen nach Fleischspeisen zur
Schau trug. An ein Auftreten des Fräuleins
ist zunächst noch nicht zu denken. Erst
muss ein kleiner Ausgleich zwischen dem eink
und jetzt Vorhandenen stattfinden, denn der
augenblickliche Stand der Weine eignet sich
kaumwegs dazu, sie auf die Bühne zu
setzen.

— Der französische Parlamentsprä-
sident Gortal hatte die Tochter des Geheim-
schreibers Ludwig XVI., Rosa, geheiratet.
Bald nach der Verheirathung beschwerte sich

der Schwiegerohn bei seinem Schwiegervater
über die unausstehlichen Launen seiner
Gattin. Rosa suchte den Kläger zu besän-
tigen und ihn zur Nachsicht zu stimmen.
Das half eine kurze Zeit, aber der Präsi-
dent erneute immer wieder seine Beschwerden
und führte zum Beweise, daß sie sehr be-
gründet wären, manche Beispiele eines hart-
näckigen Sinnes und störrischer Rechthaberei
an. Da sagte Rosa zu ihm: „Ich sehe
leider, daß Sie vollkommen recht haben.
Ich habe meine Tochter so oft ernstlich er-
mahnt, sich zu ändern, aber es hat nichts
gefruchtet. Jetzt bleibt mir nichts übrig,
als sie für ihren Ungehorsam auf eine
Weise zu bestrafen, daß sie ihn zeitlebens
bereuen soll. Ich werde sie gericht-
lich enterben.“

— Aus einer Berliner Volksschule
theilt der „Zeitgeist“ folgenden Entschuldigungs-
zettel mit: „Betty konnte gestern nicht
zur Schule kommen, wir hatten Verlobung,
und da wurde ihr schlimm.“

— Kammer-Unterschiedler: „Leute!
Bei der heutigen Vorführung immer hübsch
daran gedacht, daß Ihr die allerbeste Pa-
radegarnitur auf dem Leibe habt und nicht
so rüchichtslos darin schmitzt!“

— Karlchen soll mit Mama ausgehen.
„Was ist Dir lieber, Mama,“ fragt er,
soll ich mit die Hände waschen, oder soll ich
Handschuhe anziehen?“

— Sepp, warum hast Du denn
heut statt 'nen Wurm a Brot an De'
Angel g'macht?“ — „Dummer Kerl, weist
nit, daß heut Fasttag is!“

Die unglückliche Witterung, von welcher das Concert heimgesucht wurde, hat dem Cassa-Erfolg bedeutenden Abbruch gethan, sonst wäre wohl ein größerer Betrag zur Ueberweisung gelangt.

Der Vorstand des Pöbzer Männer-Gesangs-Vereins:

Präsident: E. L. Neumann.
Schriftführer: W. Deed.

— Einer Bekanntmachung des Herrn Stadtpräsidenten zu Folge findet am Montag, den 2. (14.) Oktober d. J. in der Magistrats-Kanzlei ein Termin zur öffentlichen Verpachtung der Einnahme vom Schlachten des Viehs auf den beiden städtischen Schlachthöfen für die Zeit vom 1. Januar 1890 bis zum 1. Januar 1893 statt. Die Auktion beginnt von der gegenwärtigen Pachtsomme von 23,600 Rubel pro Jahr an. Reflektanten können die näheren Bedingungen während der Amtsstunden in der Magistrats-Kanzlei einsehen und müssen Deklarationen, denen $\frac{1}{10}$ der Auktionssumme oder eine Quittung über eine in der Auktion eingekaufte gleichhohe Summe beizufügen ist, spätestens bis Mittag 12 Uhr an obenerwähnten Tage einreichen. An der Auktion dürfen nur mit ordnungsmäßigen Handels-Dokumenten versehene Personen Theil nehmen.

— Durch eigene Schuld. Ein in der Dampfmaschine des Herrn Karl Abel beschäftigter Müllergeselle machte sich vorgestern ein ziemlich gefährliches Spielchen, indem er ein Stück Eisen an das Getriebe eines Walzenstuhles hielt und sich an dem dadurch entstehenden Geklapper erfreute. Möglicherweise das Näherwerk das Eisen und als der schlaflose Patron dasselbe nicht losließ, auch seine rechte Hand und wurden ihm Daumen und Zeigefinger derselben vollständig abgerissen.

— Unfall. Auf dem Hofe der neu erbauten Handwebfabrik von Winkler und Gärtner, welche an der Dzikastrasse gelegen ist, wurde in diesen Tagen die ungefähr zwölf Jahre alte Pelagia Wisniewska beim Wasserheben von dem Schwingrade der Pumpe nicht unerheblich verletzt.

— Am Sonntag den 17. (29.) September d. J. Nachmittags 2 Uhr findet in der Kanzlei des Herrn Stadtpräsidenten eine Sitzung, bezugs der von der Petrikauer Gouvernements-Regierung angeordneten Veranlassung, betreffend den Bau eines Pfarrhauses für die Geistlichen an der katholischen Kreuzkirche statt. Der Herr Stadtpräsident fordert die stimmberechtigten Mitglieder der genannten Gemeinde auf, sich zu dieser Veranlassung zu oben angegebenen 3 Uhr pünktlich einzufinden.

— Unsere Landwirthe werden gut thun, sich mit der Kartoffel-Ernte zu beeilen, denn wenn nicht alle Anzeiche trügen, so steht uns der Eintritt des Winters nahe bevor. Aus verschiedenen Gegenden Mittel- und Norddeutschlands wird bereits leichter Schneefall gemeldet. So schreibt beispielsweise die „Bosnische Zeitung“, daß in der Umgegend von Berlin am Sonntag früh bei einem Thermometerstande von 7 Grad Wärme der erste Schnee fiel und in der Nacht darauf das Quecksilber bis auf 1 Grad herunterging. Auf freiem Felde war sogar schon Frost eingetreten und auf stehenden Gewässern hatte sich ein leichter Eisansatz gebildet. Ähnliche Erscheinungen wurden auch aus dem Harz und dem Riesengebirge gemeldet. Die Schneelampe präsentirte sich am Sonntag Morgen in ganz weißem Gewande. — Unsere Witterung läßt übrigens auch nicht viel Besseres erwarten.

— Erwischter Dieb. Aus der in einem Hause am Grünen Ringe belegenen Wohnung eines gewissen Joseph Brüds wurden verschiedene Kleidungsstücke gestohlen. Es gelang jedoch, den Dieb zu erwischen und erhielt der Bestohlene seine Sachen zurück.

— Getreidepreise. Gelegentlich des am Dienstag, den 17. d. M. stattgehabten Marktes stellten sich die Getreidepreise folgendermaßen: Roggen 5 Nbl. 10 Kop. bis 5 Nbl. 25 Kop., Weizen 6 Nbl. 15 Kop. bis 6 Nbl. 25 Kop., Gerste 4 Nbl. 50 Kop. bis 4 Nbl. 70 Kop., Hafer 3 Nbl. 15 Kop. bis 3 Nbl. 25 Kop. pro Korzec. — Heu 1 Nbl. 10 Kop. bis 1 Nbl. 20 Kop., Stroh 1 Nbl. 30 Kop. bis 1 Nbl. 65 Kop. pro Centner.

— Der Friedensrichter des 3. Bezirks, Herr Boczkow, ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat seine Amtstätigkeit wieder begonnen.

— Anlässlich des am Dienstag Abend stattgehabten ersten Gastspiels der Frau Zimajer war das Italia-Theater vollständig ausverkauft. Die geschätzte Künstlerin sang und spielte ganz vortrefflich und wurde von den anderen Kräften in anerkennenswerther Weise unterstützt, so daß die Vorstellung eine vorzügliche genannt zu werden verdient.

— Als Regeln für den Gebrauch von Treibriemen werden in der „Werkstatt“ von einem Praktiker folgende aufgestellt:

1) Wagerechte, schräglauende und lange Riemen liefern eine viel bessere Arbeit als senkrechte und kurze. 2) Kurze Riemen müssen bedeutend stärker als lange gespannt werden. Ein langer Riemen, der wagerecht oder doch beinahe so läuft, vermehrt die Anhaftbarkeit an die Riemenröhren durch sein eigenes Gewicht. 3) Ist die Entfernung zwischen der treibenden und der getriebenen Scheibe eine allzu große, so bildet das Gewicht des Riemens einen Saß, zieht zu sehr auf die Welle, wodurch eine erhöhte Reibung in den Lagern hervorgerufen wird und der Riemen in Folge seiner schlagenden Bewegung sich selbst und die Lager aufreißt. 4) Der Stoß muß stets nachlaufen, nie vor. 5) Man überbürde Riemen niemals, man richte sich nach der Stärke, Breite und Güte des Riemens. 6) Riemen müssen frei und leicht laufen; man sehe also genau auf die parallele Lage der treibenden und getriebenen Welle. 7) Die sogenannte Haarseite eines Riemens soll um 30 pCt. mehr als die Fleischseite treiben. 8) Die Schnürlöcher, wenn eben mit Vindieriemen der Schluß hergestellt wird, sollen im Verhältnis zur Breite des Riemens groß und in entsprechender Entfernung von Rande mittelst Leisen eingeschlagen werden. Stumpfe Bohrer (Spitzwinder) lasse man bei Seite. 9) Um eine größere Kraft mittelst Riemen übertragen zu können, sollen die Riemenröhren mit Leder belegt werden, oder Papierschleifen sind zur Verwendung zu bringen. Die Riemen arbeiten dann schlaff noch gut. 10) Lederiemen müssen gegen Wasser, Hitze und Dampfigkeit geschützt werden. 11) Arbeiten Riemen an feuchten Plätzen, so sind dieselben vor dem Gebrauche wasserfest zu machen. 12) Ein ordentlicher Arbeiter untersucht die ihm anvertrauten Riemen wenigstens einmal in der Woche, bessert aus oder sorgt für Ausbesserung, wäscht den Schmutz herunter mit lauem Seifenwasser und fettet sie alle 4 Wochen ein. 13) Sind Ratten den Riemen (namentlich den frisch geschmierten) gefährlich, so überstreiche man letztere mit Ricinusöl. Keine Ratte knabert dann daran. 14) Lege den Riemen mit der Drehrichtung auf, niemals dagegen. Lasse stets die größte Vorsicht hierbei walten. 15) Schnüre den Stoß des Riemens stets von der Mitte aus und ziehe beide Seiten recht regelmäßig an. Vindieriemen sind an der inneren Seite niemals zu kreuzen. 16) Verwende nur biegsame Nähn- und Vindieriemen, keine ausgetrockneten. 17) Ordne die Maschinen immer möglichst so an, daß die Riemen gegenseitig die Lager entlasten; treibe nie alle Maschinen von einer Seite. 18) Steht eine Maschine während der Nacht ruhig, dann wäsche den Riemen ab; er ruht auch aus und hält länger. 19) Ordne immer einen Riemenhalter an, lasse nie den Riemen auf der Welle schleifen. Sei vorsichtig bei dem Abwerfen. 20) Ein aufmerksamer Arbeiter, der seine Riemen immer im Stande hält, verlängert die Dauer derselben um Jahre; ein unaufmerksamer arbeitet mit neuen Riemen kaum den vierten Theil der Zeit.

— Am 1. Oktober 1889 werden im deutschen Reichspostgebiet befanntlich neue Postwertzeichen eingeführt. Die neuen Marken unterscheiden sich von den jetzt gültigen im Wesentlichen dadurch, daß der ihnen aufgedruckte Reichsadler und die Reichskrone der durch den Kaiserlichen Erlaß vom 6. Dezember 1888 festgestellten Form entsprechend abgeändert worden sind. Was die Farbe der neuen Wertzeichen betrifft, so werden die Marken zu 3 Pf. in braun, zu 5 Pf. in grün, zu 25 Pf. in orange und zu 50 Pf. in rothbraun hergestellt, während die von 10 Pf. und 20 Pf., wie bisher, die rothe bzw. blaue Farbe zur Verwendung kommen wird. Durch die Einführung der neuen Wertzeichen wird auch eine Neuauflage der gestempelten Briefumschläge und Streifenbänder, sowie der gestempelten Formulare zu Postkarten, Postanweisungen u. s. w. bedingt. Entsprechend der veränderten Farbe der neuen Marken zu 3 Pf. und 5 Pf., erhalten die Streifenbänder einen Ausdruck in brauner, die Postkarten für den inneren Verkehr einen Ausdruck in grüner Farbe. Außerdem kommt bei dem Ausdruck der bezeichneten Postkarten die deutsche anstatt der lateinischen Schrift in Anwendung. Mit der Ausgabe der neuen Wertzeichen bzw. einer Gattung derselben an das Publikum dürfen die Verkaufsanstalten erst dann beginnen, wenn die vorhandenen Bestände an alten Wertzeichen derselben

Gattung verkauft sein werden. Die Bestimmung des Zeitpunktes, von welchem ab die jetzigen Freimarken u. s. w. ihre Gültigkeit verlieren, wird später erfolgen.

„Der Stein der Weisen.“ Von dieser beliebten populär-wissenschaftlichen Halbmonatsschrift (H. Hartleben's Verlag in Wien, in Heften à 30 Kr. = 50 Pf.) erhalten wir soeben das 18. Heft und fühlen uns nach Durchsicht desselben veranlaßt, wie immer vorher, dem reichen Inhalt dieser Nummer unseren Beifall zu spenden. Unter den Beiträgen ragen insbesondere Prof. Faulmann's lehrreiche Abhandlung „Der Ursprung der Sprachen“ und der reich illustrierte Artikel „Stürme und Schiffbrüche“ hervor. Sehr interessant ist auch Siegmund's Arbeit über „Die Augen der Thiere“, mit einer Anzahl instructiver Illustrationen. Eine Tafel zeigt sechs Maschinen zur Bereitung der Chocobalnmasse auf, zwei hübsche Holzbilder führen uns den herrlichen Spiegelsee im Yosemitethal (Californien) und ein „Seebegegniß“ vor. Aus dem reichen Inhalt der „kleinen Raps“ heben wir hervor: Ueber Labryrinthe (mit 5 Bildern), fleischfressende Pflanzen (mit 3 Bildern), eine Anleitung über „Kerbschnittarbeiten“ (Illustr.) von Jos. Bergmeister, „Die erobrende Thätigkeit des Wassers“ (mit 2 Illustrationen), Edison's elektrische Feder u. s. w. Schon aus dieser kurzen Inhaltsangabe ist zu ersehen, daß der „Stein der Weisen“ fortgesetzt dafür Sorge trägt, immer wieder Neues und Interessantes seinen Lesern darzubringen und trotz des billigen Preises (das Heft 30 Kr. od. 50 Pf.) den gediegenen Text mit zahlreichen Illustrationen ausstattet. Die treffliche Zeitschrift sei daher neuerdings allen Lesern empfohlen, welche eine belehrende und dabei anregende Lectüre der belletristischen Massenproduction vorziehen.

— Die Baumwollspinnerei in England gegenwärtig nicht zum Besten geht, läßt sich daraus erfahren, daß in der Sitzung des Holzgussausschusses des Verbandes der Baumwollspinnereibesitzer, welche kürzlich in Manchester stattfand, beschlossen wurde, die Spinnereien einen Monat lang nur mit verkürzter Arbeitszeit zu beschäftigen, in den ersten 14 Tagen des October die Spinnereien aber überhaupt zu schließen. — Die Wirterei-Industrie geht zur Zeit ja befriedigend, aber man hört immer noch vielfach die alten Klagen, daß in Folge des höheren Preises der Garne der Werthe nur gering sei. Die Lohnbewegung, die sich bereits im Sommer unter den Arbeitern bemerkbar gemacht hat, kann zur Zeit kaum mit Erfolg durchgeführt werden, denn sobald die Löhne wesentlich höher würden, wäre für viele Fabrikanten die Befahrung zu den bedingenen Preisen äußerst schwierig.

— Das die Baumwollspinnerei in England gegenwärtig nicht zum Besten geht, läßt sich daraus erfahren, daß in der Sitzung des Holzgussausschusses des Verbandes der Baumwollspinnereibesitzer, welche kürzlich in Manchester stattfand, beschlossen wurde, die Spinnereien einen Monat lang nur mit verkürzter Arbeitszeit zu beschäftigen, in den ersten 14 Tagen des October die Spinnereien aber überhaupt zu schließen. — Die Wirterei-Industrie geht zur Zeit ja befriedigend, aber man hört immer noch vielfach die alten Klagen, daß in Folge des höheren Preises der Garne der Werthe nur gering sei. Die Lohnbewegung, die sich bereits im Sommer unter den Arbeitern bemerkbar gemacht hat, kann zur Zeit kaum mit Erfolg durchgeführt werden, denn sobald die Löhne wesentlich höher würden, wäre für viele Fabrikanten die Befahrung zu den bedingenen Preisen äußerst schwierig.

— Das die Baumwollspinnerei in England gegenwärtig nicht zum Besten geht, läßt sich daraus erfahren, daß in der Sitzung des Holzgussausschusses des Verbandes der Baumwollspinnereibesitzer, welche kürzlich in Manchester stattfand, beschlossen wurde, die Spinnereien einen Monat lang nur mit verkürzter Arbeitszeit zu beschäftigen, in den ersten 14 Tagen des October die Spinnereien aber überhaupt zu schließen. — Die Wirterei-Industrie geht zur Zeit ja befriedigend, aber man hört immer noch vielfach die alten Klagen, daß in Folge des höheren Preises der Garne der Werthe nur gering sei. Die Lohnbewegung, die sich bereits im Sommer unter den Arbeitern bemerkbar gemacht hat, kann zur Zeit kaum mit Erfolg durchgeführt werden, denn sobald die Löhne wesentlich höher würden, wäre für viele Fabrikanten die Befahrung zu den bedingenen Preisen äußerst schwierig.

Neueste Post.

Charlow, 16. September. Gestern fand die Einweihung der anlässlich der Katastrophe vom 17. October v. J. bei dem Armenhause des Kleinbürgerstandes für Mittel der Kleinbürger der Stadt Charlow erbauten Kirche und Kinderasyls statt.

Sondershausen, 16. September. Fürst Günther von Schwarzburg-Sondershausen ist am Sonntag Abend 9 Uhr 25 Min. in seinem 88. Jahre gestorben.

Rom, 16. September. Alle Blätter ohne Unterschied der Partei sprechen ihren tiefsten Abscheu über das Attentat auf Crispi aus. Die „Risorma“ hält die That nicht für eine vereinzelt dastehende, auch nicht für die That eines Narren. Die „Stalle“ meint, die Parteien, welche stets unter den heftigsten Injurien zu der Opposition gegen Crispi drängte, hätten kein Recht, die mindestens indirecte Verantwortung für einen Act abzulehnen, der die Folge ihrer Aufreizungen sei. Nach einer weiteren Meldung aus Neapel sind fünf dem Arbeiterlande angehörende Genossen Caporali verhaftet.

Telegramme.

Kiel, 17. September. (Nordische Tel.-Ag.) Sr. Kaiserl. Hohheit, der Großfürst-Thronfolger von Rußland, kam in der Nacht hier an und reist Morgen früh um 4 Uhr mit der Nacht „Sarewka“ nach Kopenhagen weiter.

Odessa, 17. September. (Nordische Tel.-Ag.) Heute passirte die Königin Natalie auf ihrer Reise nach Serbien unsere Stadt.

Berlin, 17. September. Prinz Carl von Schweden, Herzog von Westgotland, dritter Sohn des Königs Oskar von Schweden, ist nach der Kreuzzeitung à la suite des in Bonn garnisonirende. Fusaren-Regiments Kaiser Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7 gestellt worden. Der junge Prinz ist ein passionierter Soldat und hat sich in Manövern mehrfach dienlich verwenden lassen.

Berlin, 17. September. Der deutsche Gesandte in Kopenhagen war, nach einer Meldung der „Post“ von dort, am Montag früh mit dem Kronprinzen von Griechenland bereits auf dem Bahnhofs, um der

Kaiserin Friedrich bis Gedser entgegen zu fahren, als er im letzten Augenblick ein Telegramm erhielt, daß die Reise infolge starker Erkältung vorläufig um 24 Stunden aufgeschoben sei. Der so genannte Hofbericht meldet dagegen, daß die Kaiserin Friedrich die Reise nach Kopenhagen angetreten hat.

Berlin, 17. September. Der „Post“ wird von zuverlässiger Seite bestätigt, daß die Eröffnung des Reichstages am 22. October erfolgen wird.

Paris, 17. September. Unter Theiligung der Behörden wurde am Sonntag in Paris das Denkmal der Landesvertheidigung von 1870 enthüllt. Es ist ein bescheidener Obelisk mit der Inschrift: „Voire Armee, Rhein-Armee, Ost-Armee. Dem Andenken der gefallenen Soldaten gewidmet.“ Der Festredner, ein General, sagte u. a. Wenn wir uns jetzt gegen einen Angriff zu vertheidigen hätten, müßte man uns nicht anspornen, sondern jügeln.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr I. Goldstein aus Czestochau. — I. Trostzer und M. Marynowski aus Warschau. — I. Kluge und Vogelsang aus Riga. — B. Morgenstern aus Berlin.
Hotel Mannthofel. Herr Blumenthal aus Bresl. — Lesiewicz aus Wloclawek. — Goldstaub, Brockmann und Marchwinska aus Warschau.
Hôtel de Pologne. Herr Frydrychow aus Pabianice. — S. Lange aus Wymie. — Goldzweig aus Lublin. — Spielrein, S. Apfelbaum, Kaulberch, Strasburger und Frau Sikorska aus Warschau.

Okowit-Preis.

Warschau, den 17. September 1889.
78% mit Accise Rep. zu 9 1/2%
Verhältniß des Carnice zum Webro 100—307 1/2,
En gros pr. Webro 844—848 275—276 2/3,
Detail-Preis p. „ 857—860 279—280 3/4

Verkehrsbericht.

Station	1889	1888
Berlin	100	4
Charlow	100	4
Paris	100	4
Stettin	100	4
St. Petersburg	100	4

Inserte.

Helenenhof.
Das am vergangenen Sonntag, wegen unglücklicher Witterung nicht abgebrannte **großartige Brillant-Feuerwerk** des rühmlichst bekannten **Pyrotechnikers Herrn M. Koller** aus Warschau findet nunmehr künftigen Sonntag, den 22. September 1889 statt. (4—1)
Zur Aufführung gelangen u. A. zum 1. Mal: „Der Phantast-Velocipedfahrer auf dem Drahtseil“ u. „Der Kriegsdampfer in der Schlacht auf offener See“, zwei pyrotechn. Kunstleistungen 1. Ranges.
Außerdem: **CONCERT.**
Anfang des Concerts um 8 1/2 Uhr, des Feuerwerks um 7 1/2 Uhr.
Entree 40 Kop. Kinder 20 Kop.

Rechnungs - Stand der Handelsbank in Lodz

per 31. August 1889.

ACTIVA.		Rubel und Kopeken		PASSIVA.		Rubel und Kopeken	
1	Cassa, Baarbestand in Creditbillets und Münze	72,262	54	1	Anlage-Capital, voll. eingezahlt	1,500,000	—
2	Discountirte Wechsel mit mindestens zwei Unterschriften	1,547,194	19	2	Reservefonds	367,283	87
3	Darlehn gegen Unterpfand von			3	Gewinn-Vortrag	6,250	35
	a) Staatspapieren	1,600	—	4	Unbelebene Dividende	1,128	—
	b) Pfandbriefen	1,210	—	5	Giro-Conto		
4	Eigene Effekten				a) mit sofortiger Kündigung	R. 99,455.49	
	a) Staatspapiere	3,847	59		b) mit 7-tägiger Kündigung	235,128.28	334,583 77
	b) staatlich nicht garantierte:			6	Capitaleinlagen		
	1. Pfandbriefe R.	4,798.44			a) auf bestim. Termine	328,465.23	
	2. Antheile	3,480.—	8,278 44		b) ohne Termine	29,253.82	357,719 05
5	Effekten des Reservefonds			7	Correspondenten		
	Staatspapiere und staatlich garantierte Effecten		366,950 40		a) Conto loro		
6	Correspondenten				1. Verfügbare Beträge (on call)	496,468.34	
	a) Conto loro				2. Wechsel z. Incasso	81,523.—	577,991 34
	1. Credite, gesichert durch				b) Conto nostro		
	a) Staatspapiere R.	9,626.73			Guthaben derselben	536,867 46	1,114,858 80
	b) Pfandbriefe u. Actien	48,225.94		8	Zinsen, Provision und Commission	166,168	19
	c) Wechsel mit zwei Unterschriften	824,530.33		9	Transitorische Beträge	86,621	57
	2. Verfügbare Beträge (on call)	191,864.—	1,073,747 —				
	b) Conto nostro						
	1. Verfügbare Beträge						
	2. Wechsel z. Incasso	105,274	55				
7	Tratten und Wechsel auf auswärtige Plätze		329,078 02				
8	Bankgebäude		60,000 —				
9	Mobilien		1,962 30				
10	Einrichtungs-Conto		3,661 56				
11	Transitorische Beträge		328,531 72				
12	Handlungs-Unkosten		30,707 29				
13	Rückzuerstattende Kosten		308 —				
			3,934,613 60				
						3,934,613	60
						104,733	59
						2,746,217	51

Lodz, den 31. August 1889.

Fabriks-Blicklampen

von 2 Abl. 60 Kop. an, empfiehlt die Lampen- und Blechwaren-Fabrik von E. MODROW. (10-7)

Patente: Russland, Deutschland, Oesterreich-Ungarn.

Wer Gold ersparen will!

1000-te Zeugnisse als fester Beweis.

„EXSICCATOR“

4 Medaillen, 3 Staatswappen.

Conservierungspräparat für Holz- und Mauerwerke, schützt gegen Fäulnis, Schwamm und Pilze, vertritt jede Oelfarbe etc.

Die Zeugnisse lauten:

„Ich verwende den Exsiccator seit 1885 zum Conserviren von Holz und Mauerwerken, derselbe giebt solche Resultate, dass er Jedermann auf das Wärmste empfohlen werden kann.“

Unterschriften von russischen, österreichischen und deutschen Ministerien, Grossgrundbesitzern, Aktien-Gesellschaften, Fabriksbesitzern jeder Branche, Fürsten, Grafen etc. bis zum gewöhnlichsten Landwirthe.

10-5)

P. S.

Das geehrte P. T. Publikum möge sich nicht irre führen lassen durch die in letzter Zeit reclamirenden Schmierer unter verschiedenen Namen, obzwar billiger, dennoch nur herausgeworfenes Geld.

Brochuren, Aufklärungen gratis und franco.

Erfinder Ing. Techn. G. RITTER, Warschau, Königstrasse 39.

Lager in LODZ bei S. Silberbaum, Droguist, Petrikauerstrasse Nr. 16, Haus Rosen.

Die Droguen-Handlung und Mineral-Wasser-Niederlage

S. Silberbaum,

ist von Scheibler's Neubau nach dem Hause S. Rosen, Petrikauerstrasse Nr. 16 neu, übertragen worden. (23)

Die im Hause Konstantinerstrasse Nr. 322 befindliche (3-3)

Schanfwirthechaft

ist vom 1. Januar l. J. ab zu verpachten. Näheres beim Hauswirth Zeigert.

Zaufbursche

Für ein größeres Geschäft wird ein Kaufbursche gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit erlaube ich mir einem geehrten Publikum, insbesondere den Herren Fabrikanten von Lobz und Umgegend die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich auf der Petrikauer-Strasse Nr. 160, Haus Rühmann, eine

Seifen-Fabrik

eröffnet habe, in welcher **sämmtliche Textil-Seifen**, wie auch Seifen für Hausbedarf fabricirt werden und erlaube mir gleichzeitig meine **Neutral-Clain-Naturseife, la. Talg- und Marseille-Seifen**, wie sämmtliche Seifen für den Hausbedarf en-gros und en-detail auf das Angelegentlichste zu empfehlen.

Indem ich noch der Versicherung Ausdruck gebe, daß ich den mich beehrenden werthen Kunden nur mit Prima-Waare bei solchen Preisen aufwarten werde, zeichne ich hochachtungsvoll

Heinrich Darr. (4-2)

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1020. Уст. Гуажд. Судолъ. объявляет, что 12 (24) числа Сентября мѣсяца 1889 года въ 11 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества принадлежащаго жителю города Лодзи подъ № Д. 1437, Абраму Бинковскоу, на удовлетворение недоимокъ божничнаго и училищнаго сборовъ, состоящаго изъ разной мебели оплещнаго въ 58 руб. Продажа будетъ производиться въ городѣ Лодзи на мѣстѣ хранения подъ № Д. 1437. Гор. Лодзь, Сентября 4 дня 1889.

Ein 5 Jahre altes braunes PFERD,

mit einem weißen Punkt auf der Stirn, gestuhtem Schwanz und einem kalten Fleck am Schenkel, ist in der Nacht vom 14. zum 15. September gestohlen worden. Derjenige, welcher anzeigt, wo sich das Pferd befindet, erhält eine gute Belohnung bei (3-3) Jan Sobański, Bakuty Nr. 113.

2 Lehrlinge,

Söhne achtbarer Eltern, können sich sofort melden bei (3-3) R. Assmann, Schilder-Maler u. Lackirer, Promenadenstrasse Nr. 765 a.

Воллändige (30-9)

Garten- und Park-Anlagen sowie Umänderungen und Verschönerungen aller Art, auch ganzjährige Unterhaltung derselben, übernimmt und ertheilt den geehrten Herren Gartenfreunden und Interessenten gern jede gewünschte Auskunft. Landschaftsgärtner H. H. Lillenthal, Lodz, Srednia-Strasse Nr. 878 (94).

Große Auswahl in (24-21)

Crystall-Spiegeln, mit und ohne Rahmen, Consolischen, mit und ohne Marmorplatten, angekommen im Galanteriewaaren-Geschäft des Ludwig Honig.

Ein geräumiger (3-3)

Laden

mit vier anstoßenden Zimmern und Küche, ist vom 1. Oktober d. J. ab zu vermieten.

Auch kann der Laden allein abgegeben werden. Nähere Auskunft ertheilt der Wächter daselbst, Petrikauerstrasse Nr. 520 (88 neu).

Ein junger Mann mit dem Realschul-Attest und 1-jähr. Praxis sucht Stelle als

Färberei-Lehrling

resp. Gehülfe des Färbermeisters. Gest. Nachfragen unter B. A. J. an das Annoncen-Bureau von Rajchman & Frenkler, Warschau, Senatorsta Nr. 26 erbeten. (5)